

Unsere Herkunft aus dem Licht verändert uns und unseren Alltag

(Verborgenes Wissen aus jüdischen und christlich-agnostischen Quellen)

Weinreb -Tagung Insel Reichenau „Das Göttliche im Alltag“

Johanna Arlt



Einstimmung

Friedrich Weinreb formulierte es einmal so:

Wer ist der Mensch, und was ist er? Diese Frage ist die tiefgreifendste, und die Antwort könnte grundlegend sein. (Das chassidische Narrenparadies, S.109)

In seinem Buch *Warum wir uns verhalten, wie wir uns verhalten* stellt Friedrich Weinreb die entscheidende Frage für unser Menschsein:

Verbindet er (der Mensch, J.A.) die Welten, oder sind sie für ihn streng voneinander getrennte Dinge? (...) Was tut er mit seinem Alltag?

Verbindet er diesen mit seiner wirklichen Existenz oder trennt er ihn von ihr ab. (S. 28)

Gemeint hat Weinreb wie im obigen Bildtext das *Hier* und das *Dort*. Und ich will mit Ihnen Ausschau halten auf das eine oder andere Zeichen, das uns von dort entgegenkommt aus der Kabbala, der Pistis Sophia und den so lange verborgenen christlich-gnostischen Texten aus Nag Hammadi, die uns Auskunft geben über die größten und tiefsten Fragen des Menschen nach dem Woher, Wohin und Wozu unseres Lebens.

Die Kabbala teilt die Welt in zwei Reiche, wobei das eine 1%, das andere 99% ausmacht. Das 1% Reich ist das unseren Sinnen zugängliche Reich, die 99 % sind den Sinnen verborgen. Tatsächlich erkannte die Wissenschaft das gleiche Phänomen. Sogar nur 0,000000001% der Wirklichkeit beziehen sich demnach auf die existierende Masse, aber 99,999999999% beziehen sich auf den leeren Raum, der voller Energie und Information ist. Dieses Verhältnis gilt nicht nur für jedes Atom, sondern genauso für uns Menschen - würde man z.B. den Atomkern mit einem Fußball vergleichen, wäre das ihn umkreisende Elektron 10 km weit entfernt. Das heißt also, auch **wir** bestehen zu 99.999999999% aus dieser unseren Sinnen nicht zugänglichen Wirklichkeit! Und genau auf diesen Bereich der unseren Sinnen nicht zugänglichen Wirklichkeit bezieht sich das Wissen der Kabbala.

Neben dem, was die Kabbala und die jüdische Überlieferung, wie sie besonders von Friedrich Weinreb weitergegeben wurde, an Geheimnissen offenbaren, möchte ich mit Ihnen, wie schon erwähnt, einen Blick werfen in lange Zeit verborgene gnostische Schriften und Bücher aus frühchristlicher Zeit.

Zum Beispiel in die Pistis Sophia, die 1793 in einer koptischen Handschrift eines ursprünglich griechischen Textes in Ägypten entdeckt wurde. Sie handelt von den Lehren Christi, die er seinen Jüngern im 11.Jahr nach seiner Auferstehung offenbarte, über die vielfältigen kosmischen Reiche und unseren Platz darin. Die Jünger sitzen dabei auf dem Ölberg bei Gethsemane. Erzähler ist der auferstandene Christus. Zu Beginn heißt es:

[1] Und es geschah, nachdem Jesus von den Toten auferstanden war, dass er elf Jahre im Gespräch mit seinen Jüngern verbrachte. (J.J. Hurtak, Pistis Sophia, S. 35)

Christus erzählt nun im 11.Jahr als Allegorie das Schicksal der Pistis Sophia von Pistis, >Glauben<, und Sophia, >Weisheit<wie sie aus der Lichtwelt in die unteren Welten gerät, vom Licht abgeschnitten und von dunklen Mächten wie z.B. Authades, übersetzt >Selbst-Wille<, bedroht wird. Sie ruft nach dem Licht und wird von Christus gerettet und wieder in das Lichtreich zurückgeführt. Ihr Schicksal steht allegorisch für den Menschen, der ebenso vom Licht getrennt in der materiellen Welt verloren zu gehen droht.

Andere Mitteilungen stammen aus den viel später in Nag Hammadi gefundenen antiken theologischen Werken, das bekannteste von ihnen ist das apokryphe Thomasevangelium, das aus 114 Logien oder Sprüchen besteht. Die Schriften der Nag Hammadi Bibliothek wurden 1945 in Oberägypten ebenfalls in koptischer Sprache entdeckt.

Warum waren die Schriften der Nag Hammadi Bibliothek mehr als 1600 Jahre verborgen? Man geht davon aus, dass sie einst von Mönchen eines Klosters versteckt wurden.

Während es im frühen Christentum noch ein Nebeneinander von gnostischen Strömungen, die gegründet waren auf lebendigen spirituellen Erfahrungen, und dogmatischen Verfestigungen bis etwa 150 nach Christus gab, kam es bis ins 4. Jahrhundert nach Christus zur Verdrängung der Gnostiker, die bis zur Vernichtung ihrer Schriften und zur Verfolgung und Hinrichtung ihrer Anhänger reichte.

Ulrich Warnke schreibt in seinem Buch *Quantenphilosophie und Spiritualität*:

Während des Konzils von Nicäa im Jahre 325 n.Chr. wurden die zur Selbsterfahrung aufrufenden apokryphen Schriften von den zu Macht gekommenen Kirchenfunktionären ausgesondert, weil man gezielt einen an Dogmen orientierten Glauben etablieren wollte. Menschen, die auf eigenen Bewusstseinswegen zu besonderen Erkenntnissen gelangen konnten, wären nicht so beherrschbar gewesen, wie es vorgesehen war. Deshalb wurden diese Erfahrungswege als Irrlehre bezeichnet und das gnostische Gedankengut der Vernichtung preisgegeben. (S.258 f.)

In den gnostischen Texten geht es um unsere Herkunft aus dem göttlichen Licht und um einen inneren Weg, der uns wieder in das Reich des Lichtes zurückführen soll.

All diese Mitteilungen aus der Kabbala und der Gnosis schenken uns frohmachende Erkenntnisse, die uns und unseren Alltag mit Licht erfüllen, weil sie uns erkennen lassen, wer wir in Wirklichkeit sind.

Die Zimzum-Legende des Isaak Luria

Beginnen möchte ich mit der Zimzum-Legende des Isaak Luria, einem Kabbalisten aus dem 16.Jahrhundert, der als Bedeutendster aller Kabbalisten gilt.

Zimzum bedeutet Kontraktion, Zurückziehen, Selbstbeschränkung. Die Zimzum-Legende erzählt, wie sich Gott in der Mitte seines grenzenlosen Licht-Raumes, die Kabbalisten nennen ihn >En Sof< (übersetzt: ohne Grenzen) zurückzog, um Raum für die Schöpfung zu schaffen. Mit dem Zimzum, dem sich Zurückziehen Gottes, entstand ein Vakuum, ein schwarzer Punkt im Zentrum seines Lichts. In diesen leeren Raum nun sandte Gott einen Lichtstrahl, entlang dessen er die Welten erschuf, um sich zu offenbaren. In diesem für die Schöpfung geschaffenen **Ur-Raum**, der noch Funken oder Reste von Gottes Licht enthält, ist Gott aufgrund seiner Selbsteinschränkung nicht sichtbar, sondern verborgen anwesend. Gott opfert damit seine Einheit und erzeugt mit der Schöpfung ein Gegenüber von Verborgenenem und Erscheinendem. Davor gab es nur die Einheit des reinen göttlichen Lichts des En Sof.

Weinreb erklärt,

Dieses absolute Sein enthält ein derartig unbeschreiblich großes Glücksgefühl, dass Gott diese Herrlichkeit einem Wesen außer sich schenken will. Denn die Freude des Eins-Seins will geben, sie ist identisch mit dem Begriff, den wir Liebe nennen. Auf Liebe ist die Welt gegründet, heißt es deshalb. (Das chassidische Narrenparadies, S.111)

Die erscheinende Schöpfung ermöglicht jedoch den Weg zur Einheit zurück. Und genau dies ist ihr tiefster Sinn, denn wegen dieses Glückes der Einswerdung wurde die Welt erschaffen.

Ich möchte nun eine kleine Meditation mit Ihnen machen, indem ich Ihnen den Originaltext von Isaak Luria zur Schöpfung, der wie ein Lied gefasst ist, in einer Übersetzung vorlese. Vielleicht mögen Sie Ihre Augen schließen, so kann sich der vorgelesene Text besser mit ihrer Vorstellungskraft verbinden.

Vorher möchte ich noch auf den dort benutzten Ausdruck >**Emanation**< eingehen.

Emanation (von lateinisch emanatio „Ausfließen“, „Ausfluss“) bezeichnet in metaphysischen und kosmologischen Modellen das „Hervorgehen“ von etwas aus seinem Ursprung, der es aus sich selbst hervorbringt.

([https://de.wikipedia.org/wiki/Emanation_\(Philosophie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Emanation_(Philosophie)))

Baum des Lebens - Lied

Wisse, bevor die Emanationen emanierten
Und Geschöpfe erschaffen wurden,
Gab es nur das einfache höhere Licht,
Welches die ganze Wirklichkeit ausfüllte.

Und es gab keinen leeren Raum
Und keine leere oder unausgefüllte Atmosphäre.
Sondern es war alles voller jenes
Unendlichen einfachen Lichtes.

Und dieses hatte weder Anfang noch Ende,
Sondern es war alles
Einziges einfaches vollkommen gleichmäßiges Licht,
Und dieses hieß: Licht der Unendlichkeit.

Und als in Seinem einfachen Willen der Wunsch wach wurde,
Die Welten zu erschaffen
Und die Emanationen zu emanieren,
Und dabei die Perfektion Seiner Taten,
Seiner Namen, Seiner Bezeichnungen erleuchten zu lassen,
Wurde das zum Grund der Erschaffung der Welten.

Und siehe, sodann schränkte sich
Die Unendlichkeit in ihrem zentralen Punkt ein,
Exakt im Zentrum
Und jenes Licht kontrahierte
Und entfernte sich weit an die Ränder dieses Punktes.

Und sodann blieb leerer Raum, ein Vakuum,
Von diesem mittleren Punkt.
Und siehe, diese Kontraktion war vollkommen gleichmäßig
Um diesen leeren mittleren Punkt herum.
So, dass jener leere Raum
Von allen Seiten in vollkommener Gleichmäßigkeit
Kreisförmig wurde.

Und siehe, nach der Einschränkung
Nach welcher leerer Raum und Vakuum entstand,
Im exakten Zentrum des unendlichen Lichtes,
War nun Raum da,
In dem Geschöpfe, und Emanationen und Kreaturen
existieren konnten.

Sodann zog sich aus dem Unendlichen Licht
Ein einziger Lichtstrahl
Und stieg herab ins Innere jenes Raumes
Und entlang dieses Strahls erschuf,
Formte und machte und kreierte Er alle Welten.

Bevor diese Welten ins Leben gerufen wurden,
Gab es nur Unendlichkeit, und ihr Name war Eins,
In einer so herrlichen und verborgenen Einheit,
Dass sogar den Engeln, die Ihm am nächsten standen,
Die Kraft zur Erkenntnis der Unendlichkeit fehlte,
Und es gibt keinen Verstand, der Ihn erfassen könnte,
Denn Er hat keinen Ort, Keine Grenzen, keinen Namen.

Ez Chaim, „Baum des Lebens“, Ari (Rabbi Isaak Luria), 1534-1572

(<http://www.kabbalah.info/de/kabbala-bibliothek/ari/baum-des-lebens...>)

Der durch den Zimzum geschaffene Ur-Raum wird als der leere Raum mit >Nichts<, hebr. >**Ajin**<, bezeichnet. Aber in ihm ist der Wille Gottes vorhanden, den Menschen als sein Gegenüber zu schaffen, aus dem Verlangen heraus, Liebe zu geben und Liebe zu empfangen.

Übrigens steckt in dem hebräischen Wort für Liebe, >Ahava< das Verb >hav<, mit der Bedeutung >gib<, >nimm<.

Friedrich Weinreb schreibt dazu:

In diesem Urraum, dem Ajin herrscht Gottes Absicht, den Menschen zu schaffen. Um des Menschen, um des Schenkens allerhöchsten Glückes willen, hat Gott jenen Rückzug angetreten, der zu diesem „Nichts“ führt. Deshalb lebt im „Nichts“ der Wille Gottes, wie im Erschaffenen immer auch der Schöpfer. (Leben im Diesseits und Jenseits, S.36)

Jeder leere Raum ist erfüllt von Ajin, dem von Gott geschenkten Teil des en sof, des unendlichen Lichtes. In jedem leeren Raum finden wir die verborgene Anwesenheit Gottes. Das gilt auch für den leeren Raum in uns aber auch für jedes Zwischen. Auch zwischen zwei Menschen ist Ajin, erfüllt von der Gegenwart Gottes. Das gilt natürlich auch für das Zwischen innerhalb einer so besonderen Gemeinschaft, wie wir sie an diesem Wochenende darstellen.

In Lukas 17, Vers 21 sagt Jesus:

Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Oder in der ursprünglichen Lutherübersetzung:

Denn sehet; das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Lassen Sie es uns doch für einen Moment mit geschlossenen Augen erfühlen, wie dieser leere Raum zwischen uns und in uns von Gottes Gegenwart erfüllt ist.

Weinreb betont, die göttliche Welt des Lichts

liegt nicht nur **vor** unserer Welt, sondern sie liegt tiefer in uns als unsere jetzige Welt. Unsere Wirklichkeit verbirgt, umhüllt die andere Wirklichkeit. (Vor Babel, Die Welt der Ursprache, S. 201)

Dieses Nichts, Ajin, ist auch die Quelle jeden Gedankens und des Schöpfertums.

Durch diesen Lichtstrahl aus dem En Sof, den Gott in den leeren Raum schickte, Ausdruck seines Willens zur Erschaffung der Welt, entstand in Ajin, der Welt des Ur-Raumes, ein Punkt.

Er hat noch keine Dimensionen, er enthält jedoch vergleichbar mit einem Samen das Allumfassende des En Sof und birgt in sich alles, was die Schöpfung je enthalten wird. Das Allumfassende erscheint also in höchster Konzentration im Ur-Raum der Schöpfung als null-dimensionaler Punkt, als ein keimendes Nichts oder Null. Dieser Punkt wird Reschit genannt, von hebräisch Rosch, übersetzt die Hauptsache, das Vornehmste.

Weinreb erklärt:

So also will Gott sich in dieser Welt äußern: Seine Unermesslichkeit ist es, die ihn hier unsichtbar, nicht fassbar sein lässt.

Aber jener Punkt ist da, der, wie das En Sof (das grenzenlose Licht, J.A.) alles in sich enthält: Reschit. Reschit ist die Selbstaussage Gottes in dem von ihm geschaffenen Raum, der noch nicht messbare Ursprung der Schöpfung. (Leben im Diesseits und Jenseits, S.38)

Und an anderer Stelle:

Nichts weniger als >das Vornehmste< ist die erste Äußerung der Schöpfung (...) (Das chassidische Narrenparadies, S.46)

Dieses Nichts, das Ajin, der Ur-Raum, in den Gott einen Strahl des En Sof schickt, des unbegrenzten Lichtes, enthält die gleichen hebräischen Buchstaben wie das Wort Ani, Ich!

Ajin = Nichts

Ani = Ich

Alef-Jod-Nun = 1-10-50

Alef-Nun-Jod = 1-50-10

Nur die Reihenfolge der Buchstaben ist eine andere.

Aber auch En Sof (das Grenzenlose) und das hebräische Wort >Or< für das göttliche Licht haben den gleichen Zahlenwert. Hier unterscheiden sich zwar die Buchstaben, aber ihre Summe ist gleich.

En Sof = das Grenzenlose = 207

Or = Licht = 207

An diesen Beispielen können wir erkennen, wie die Übereinstimmung der hebräischen Buchstaben mit Zahlen, auf verborgene aber sehr wesentliche Beziehungen aufmerksam macht! Das Grenzenlose, en sof, und das göttliche Licht stimmen überein.

Aus dem Nichts, aus dem Ajin, wird das göttliche Ich und in der Folge auch das menschliche Ich.

Das zeigt, dass wir aus diesem Nichts, dem Ajin, dem von Gott durch sein Zimzum geschenkten Teil des En sof, des unbegrenzten Lichts herkommen. Weinreb betont, dass das Ich somit die Struktur des Nichts besitzt und jede diesseitige Betonung des Ichs unsinnig ist. Wir hörten ja schon, 99,999999999% meines Ichs bestehen aus leerem Raum, aus Ajin, aus dem Teil des En sofs, der uns von Gott geschenkt wurde. Und da ja Ajin Teil des En Sofs, des Grenzenlosen ist, enthält unser begrenztes Ich das Leben des absoluten Seins als verborgenen Kern.

Auch im Deutschen existiert in diesem Zusammenhang ein mystisches

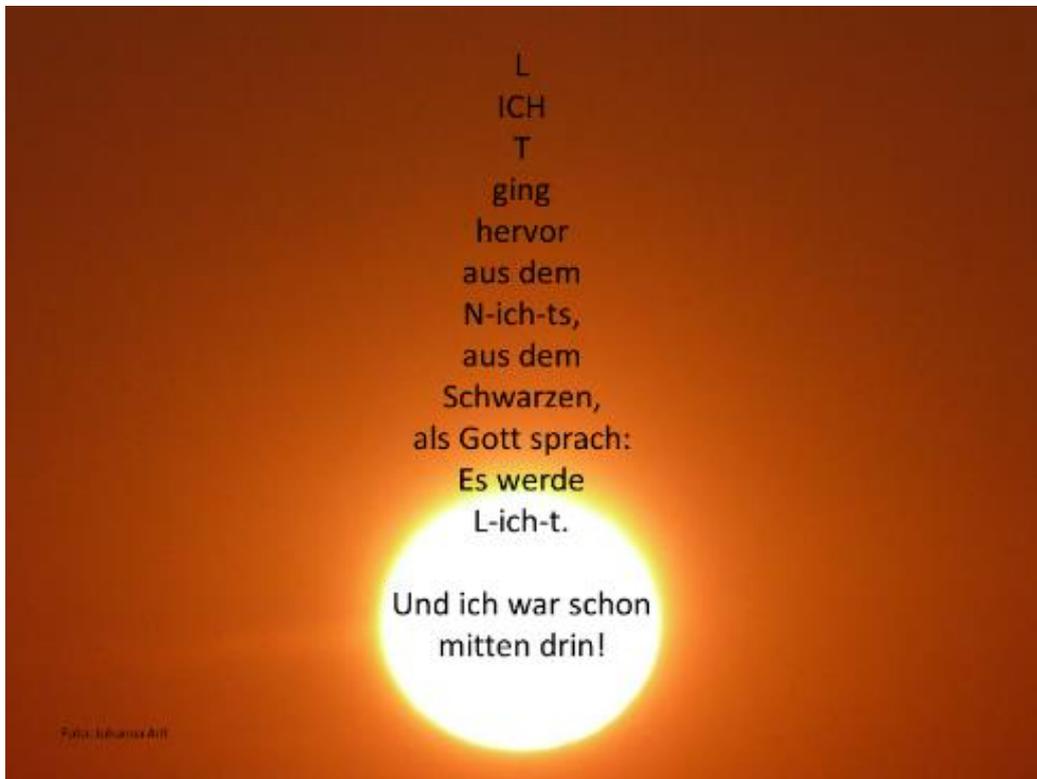
Wortspiel:

N – ICH - TS L - ICH – T

In beiden Wörtern steckt das Wort ICH.

Wir kommen aus dem Nichts, wir kommen aus dem Licht.

Wir sind umgeben vom Nichts, wir sind umgeben vom Licht.

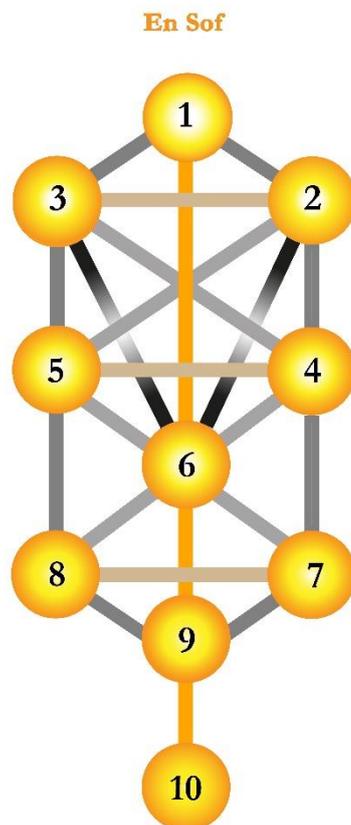


Aber auch das gilt:



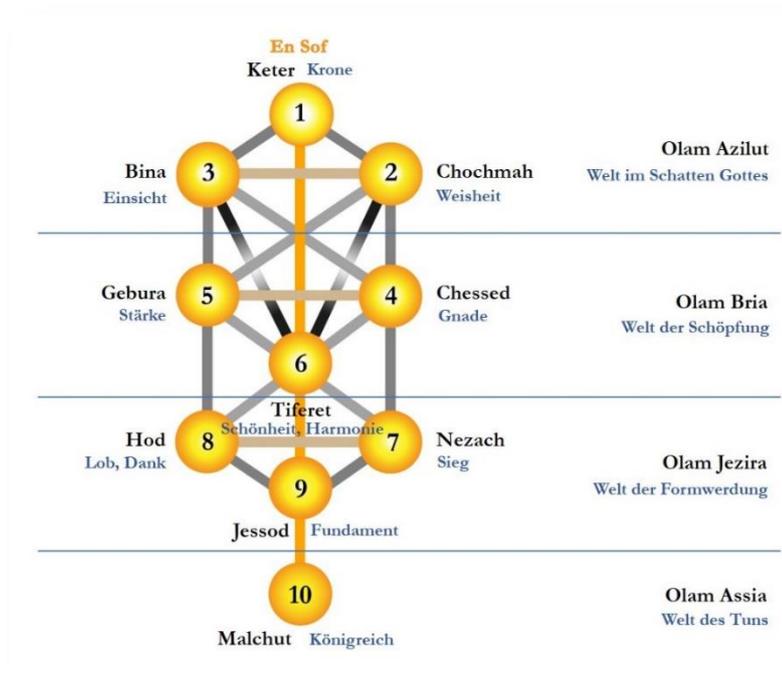
DER BAUM DES LEBENS – DIE 10 SEPHIROTH

Herr der Welten, Du bist einer, aber nicht wie eine gezählte Einheit, Du bist erhaben über alles Erhabene, der Verborgenste aller Verborgenen; kein Begriff fasst Dich. Du brachtest zehn Formen hervor; die wir Zehn Sephiroth nennen, um mit ihnen verborgene, unsichtbare Welten und sichtbare Welten zu lenken. Du selbst verhüllst dich in diese vor den Menschen, Du hältst sie zusammen, und Du bist ihre Einheit. Sohar



Diese 10 Sephirot, die zusammen den kabbalistischen Lebensbaum bilden, gelten als die ersten Emanationen des En Sof im noch leeren Raum der Schöpfung oder als Eigenschaften und damit Offenbarung Gottes. Der hebräische Ausdruck Sephirot (Einzahl: **Sephira**) bedeutet Ziffer. Er ist sprachlich auch mit dem griechischen Wort Sphäre verwandt. Die Sephirot sind die

allmähliche Ausfaltung des Lichtstrahls, den Gott in den Ur-Raum der Schöpfung sandte und werden als Lichtgefäße aufgefasst, die reines göttliches Licht enthalten. Sie gelten auch als 10 Ebenen oder Sphären der Wirklichkeit, durch die die Welt erschaffen wurde. Durch sie hindurch fließt das göttliche Licht während des immerwährenden Schöpfungsprozesses. Sie transformieren und kanalisieren das hohe Schöpfungslicht aus dem En Sof bis hinunter in unsere Welt der Erscheinung und erhalten die Existenz aller Wesen aufrecht. Dieses Licht fließt zunächst aus dem En Sof durch die obere Sefhira **Keter**, das unerforschlich Hohe oder die Krone, und verzweigt sich in den darunterliegenden Sefhiroth, wobei sich das Licht zunehmend verdichtet, bis hinein in die materielle Welt **Malchut**, das **Königreich**.



Das mystische Bild der Sefirot wird mit einem Baum verglichen, dessen Wurzeln sich im Himmel befinden. Es weist darauf hin, dass alles Erscheinende im ständigen Kontakt und Austausch mit der Lichtwelt steht. Vorausgesetzt, die Verbindungswege, die Kanäle, sind offen.

Die obersten drei Sephirot

Keter (Krone),

Chochma (Weisheit),

Bina (Einsicht),

gehören noch zur oberen, jenseitigen Welt. Sie wird **Olam Azilut** genannt, die Welt im Schatten Gottes, von **Ezel**, Schatten. Sie werden aber auch betrachtet als die Krone des **Adam Kadmon**, dem archetypischen Urbild des Menschen, der im Bild Gottes geschaffen ist. Er ist, wie Weinreb sagt, im Tiefsten jedes Menschen und so Weinreb:

Dieser Adam Kadmon steht über den Engeln; die Engel sind die Boten Gottes, der Mensch ist Gottes Geliebter. (Das chassidische Narrenparadies, S. 112)

Die nächsten drei Sephirot

Chesed (Gnade),

Gewura (Stärke) und

Tiferet (Pracht, Schönheit, Harmonie)

gehören zur Welt der Schöpfung, der **Olam Bria**.

Die drei Sephirot

Nezach (Sieg),

Hod (Formwerdung, Lob, Dank) und

Jessod (Fundament)

sind Teil der Welt der Formwerdung, der Welt der Archetypen, **Olam Jezira**.

Malchut (Königreich) schließlich ist die Welt des Tuns, **Olam Assia**, von la-asoth mit der Bedeutung „damit getan werde“.

Es gibt in der mittleren Säule eine direkte Verbindung von der Krone über die Schönheit und Harmonie und Jessod, das Fundament in unseren Alltag in der Welt des Tuns. Strömt dieses Licht aus dem En Sof zu uns in unseren Alltag, kann er zum Königreich werden.

Eigentlich heißt es, ist dieser Sephirotbaum das Bild des Adam Kadmon und nach seinem Modell (vielleicht könnte man auch sagen *für* ihn) sind die Welten erschaffen worden.

So wie die Sephirot den Weg des Lichts vom En sof bis hinein in unsere Welt des Tuns (Olam Assiah) beschreiben, stellen sie umgekehrt auch den Weg zurück dar. Dabei ist Malkuth, die Olam Assiah, die Welt Tuns der Ausgangspunkt, das Feld der Entscheidung. Je nachdem sich der Mensch seiner Herkunft aus dem Licht bewusst ist, oder vom Selbstwillen bzw. den Egokräften getäuscht, kann seine Welt zum Königreich (Malkut) oder zum Irrenhaus werden, in dem man herumirrt, ohne Fundament, ohne Lob und Dank, ohne Sieg, ohne Stärke, ohne Gnade, ohne Einsicht, ohne Weisheit.

Noch einmal Friedrich Weinreb:

Verbindet er (der Mensch, J.A.) die Welten, oder sind sie für ihn streng voneinander getrennte Dinge? (...) Was tut er mit seinem Alltag? Verbindet er diesen mit seiner wirklichen Existenz oder trennt er ihn von ihr ab. (S. 28)

In einer Einführung zu einem Buch von Walter Herz schreibt Weinreb:

Wir nehmen unser Dort im Ewigen zu wenig ernst. (Unbekanntes Judentum, S.32)

Und weiter:

Wenn wir nur offenständig sind, dieses andere, dieses Jenseitige in uns einzulassen, dann stehen wir vor Wundern, vor Überraschungen. (S.38)

Und wenn er sie nicht verbindet?

In seinem kleinen Büchlein „Hat der Mensch noch eine Zukunft?“ schreibt Friedrich Weinreb:

Doch wen bekümmert es noch, was das *Wesen* des Menschen ausmacht?

Der Mensch als Phänomen, als Urbild, ist vergessen. Soziologen wie Politologen vertiefen sich in seine Reaktionen, seine Verhaltensweise, seine Triebstruktur. Sie wollen herausfinden, warum ihn so oft Unruhe und Unzufriedenheit erfassen, warum er sich empört, aufregt und in Harnisch gerät, warum er labil und krank ist. Die Welt wird doch sozial stets besser. Noch nie gab es in so vielen Ländern einen so weit verbreiteten und wachsenden Wohlstand.

Aber das naturwissenschaftlich Unerforschbare im Menschen bleibt dunkel. Vernachlässigt, übergangen, weil ihm der Apparat der technischen Wahrnehmung nicht beikommt. Und gerade diese Seite ist die Ursache von Kriegen und Revolutionen, einer fortdauernden Unruhe. Millionen von

Menschen sterben, auf grausamste Weise umgebracht, aber noch weit mehr Millionen werden durch Machtentfaltung und Brutalität eingeschüchtert, durch die Lüge und im Wahne gefangen – Menschen, die einfach versuchen, Mensch zu sein, werden gefoltert und ihrer Freiheit beraubt, und dies alles in einem Zeitalter des Überflusses und des weitverbreiteten Wohlstandes, der Rekorde in Wissenschaft und Technik. Es scheint geradezu, dass der Unfrieden dort am meisten überhandnimmt, wo Wissenschaft und Technik die höchsten Triumphe feiern. Gerade dort scheint sich eine erbitterte Lust breit zu machen, welche die ganze Gesellschaft in Scherben schlagen will. Ist dies nicht ein sehr deutliches Zeichen, dass der Mensch bei allem Fortschritt etwas sehr Wesentliches vermisst. (S.23 f.)

Die Verbindung zur Göttlichen Einheit

>Adam< ist auch der allgemeine Ausdruck für den Menschen.

Geschrieben mit den Buchstaben Alef-Daleth-Mem = 1-4-40.

Die 1 steht für die göttliche Einheit, sie ist Gott und Urgrund aller Dinge zugleich.

4 ist Ausdruck für das hier Erscheinende, man denke an die 4 Himmelsrichtungen oder die 4 Elemente Luft, Feuer, Wasser, Erde. 40 ist Ausdruck der Zeit. Immer, wenn in der Bibel von der Zeit gesprochen wird, steht dafür die Zahl 40. Das Volk Israel wanderte 40 Jahre durch die Wüste, Jesus blieb 40 Tage in der Wüste usw.

So können wir **Adam**, Mensch, Alef – Daleth – Mem = **1-4-40** auch so lesen:

Gott in Raum und Zeit oder ***das Göttliche in Raum und Zeit***

(vielleicht auch: Das Göttliche im Alltag 😊)

ADAM = Mensch

Alef - Daleth - Mem

1 - 4 - 40

Einheit Raum Zeit

Gottes

Friedrich Weinreb formuliert es so:

Gott aber schenkt ihm (dem Menschen) die Überraschung seiner Wohnung im Menschen. Denn die ist der Tempel in unserem Sein im Zeiträumlichen. (Warum wir uns verhalten, wie wir uns verhalten, S.151)

Das Wort Adam kommt von hebräisch >domeh>, gleichen. Adam bedeutet somit „ich gleiche“. Das hebräische Wort dam bedeutet Blut. Blut ist also das eigentlich Gott Gleichende.

Und deshalb heißt doch Leben im Hebräischen Chajim mit der Endung -ajim die immer eine Doppelheit bedeutet. Der Mensch lebt im Doppelten, Hier und Dort, zur gleichen Zeit. Hier zeiträumlich und dort in der Wohnung Gottes, im Tempel, im Licht. Deshalb sagt Weinreb, „der Mensch ist ein heiliges Wesen“ (Das chassidische Narrenparadies, S. 109) Die 1 steht am Anfang des Wortes Adam, sie ist die Quelle aus der das Leben, sein Leben fließt. Sie ist das Licht, das in das Leben strahlt, das Zeit und Raum durchströmt. Sie ist das Fundament, aus der heraus das Leben im Alltag von Glück überfließt. Menschen, die sich davon abtrennen, werden aggressiv, depressiv, zynisch oder neurotisch, trüben durch ihr Verhalten das Licht, ihr eigenes und das der anderen.

Ein anderer Ausdruck „Emeth“ für Wahrheit, schreibt sich ganz ähnlich wie Adam mit 1-40-400. Hier taucht lediglich die 4 einmal in einer anderen Dimension auf.

EMETH = Wahrheit
Alef - Mem - Tav
1 - 40 - 400

Mit 400 endet unsere Welt, es ist der letzte der 22 Buchstaben, Tav = 400.

Lassen wir die 1 weg, die für die Göttliche Einheit und das Licht steht, ergibt sich Meth = 40-400 mit der Bedeutung Toter, Tod.

METH = Toter, Tod
~~A~~lef - Mem - Tav
~~1~~ - 40 - 400

Die Wahrheit finden wir eben nur in der Verbindung mit der göttlichen Welt, der Welt des Lichts. Ohne sie sind wir wie Tote, die sich im Rausch dieser Welt wie im Kreise drehen.

So gilt die 1-4 Beziehung als Grundstruktur oder geheimer Schlüssel dieser Welt. Wir tragen sie alle an unseren Händen, der 1 Daumen steht den 4 Fingern gegenüber. Das soll uns täglich daran erinnern, dass nur in Verbindung mit Gott unser Leben gelingt.

Im *Spiritletter* vom 22.3.18 fand ich dazu ein bedeutsames Gedicht von Werner Kallen:

Räumung

ortsansässig
sei er hier gewesen,
sagen sie von gott

doch nun
bräuchten sie den platz –
für sich selbst

(inspiration@spiritletter.de)

Wie essentiell diese drei hebräischen Wörter Adam, Emeth und Meth und ihr Ausdruck in der Welt der Zahlen sind, wird sich im weiteren Verlauf des Vortrags noch zeigen. Wenn der Mensch sich seiner göttlichen Herkunft der Einheit Gottes nicht bewusst ist oder sich bewusst dagegenstellt, ist er gleichsam tot, weil er vom göttlichen Licht abgeschnitten und den chaotischen Elementen der irdischen Welt und der Vergänglichkeit hilflos ausgeliefert ist. Und genau damit sind die wesentlichen Aussagen der gnostischen Texte umschrieben.

Doch vorher möchte ich gerne noch auf den Begriff der Schechina eingehen, der Inbegriff für das Wohnen Gottes bei seinem Volk, das Wohnen Gottes bei den Menschen. Wie der Geigenbauer Martin Schleske in seinem Buch „Herztöne“ betont, steckt darin die Zartheit und Verletzlichkeit Gottes, der sich in seiner Liebe dem Menschen nicht aufdrängt, sondern um ihn wirbt, „an Gottes Anwesenheit teilzuhaben“ (S. 326), wie er es formuliert. Und wenn der Mensch Gott erhört, und sich die Schechina bei ihm niederlassen darf, „erfahren wir die Wahrheit in einer Unmittelbarkeit, denn sie hat die Ausstrahlung Gottes:

eine Heiligkeit, eine Sanftheit und Ruhe, ein tiefes Daseinsglück, einen ungeahnten Frieden.“ (S.212)

Mitteilungen aus christlich-gnostischen Quellen

In den christlich-gnostischen Texten geht es um das Erkennen unserer Herkunft und das Erwachen in eine völlig neue geistige Dimension, von der aus das bisher der Welt der Wahrnehmung Entnommene als Täuschung erscheint. Und es geht um das Aufgeben der Selbstbehauptung, die den der Welt verhafteten Menschen ausmacht und die sich dem göttlichen Geist entgegenstellt.

Im Kommentar zum *Apokryphon des Johannes*, eines der Texte aus Nag Hammadi, schreibt Konrad Dietzfelbinger, der alle Apokryphen Evangelien in insgesamt 4 Bänden neu formuliert, eingeleitet und kommentiert hat,

Die wahre Erlösung ergibt sich aus der Öffnung des wahren Menschen für die Wahrheit, sie besteht in der Bewusstwerdung der Wahrheit und dem Leben aus ihr. Damit das geschehen kann, muss der natürliche Mensch seine Bedürfnisse nach Erlösung und sein Streben nach Selbstverwirklichung preisgeben – anders wird sich die Wahrheit nicht mitteilen können. Und der natürliche Mensch wird die Wahrheit eben wegen seiner Natur, die im Gegensatz zur Wahrheit steht, niemals unmittelbar erfahren können. (Erlöser und Erlösung, Texte aus Nag Hammadi, S. 186f.)

In den „*Sprüchen des Sextus*“, ebenfalls ein Text aus der Nag Hammadi Bibliothek heißt es:

- 7a Wer in der Prüfung des Glaubens zuverlässig (erfunden) ist, ist Gott in lebendigem Menschenleib.
 - 7b Wer unzuverlässig ist im Glauben, ist ein Toter im lebendigen Leib.
- (Erleuchtung, Texte aus Nag Hammadi, S.259)

Konrad Dietzfelbinger bemerkt zu den apokryphen Texten aus Nag Hammadi:

Denn in diesen Texten ist vom Einbruch einer Wahrheit die Rede, die das Verhältnis des Menschen, der von ihr erfasst wird, zur Welt und zu sich

selbst von Grund auf ändert. (Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi, S.8)

Dieses wird als Auferstehung betrachtet, das Auferstehen aus dem Gefangensein in der materiellen Welt hin zum Erwachen des wahren Selbst, das mit dem göttlichen Licht verbunden ist und in der göttlichen Wahrheit lebt.

Doch der Mensch benötigt Hilfestellung. Er trägt zwar die Anlage zur Erkenntnis in sich, aber es bedarf wegen der Verstrickung in der Welt der Erscheinungen der Hilfe aus der unsichtbaren Welt des Lichts. In den gnostischen Texten spielt der Erlöser, welcher Christus ist, die entscheidende und erlösende Rolle.

Im *Evangelium der Wahrheit*, einem der apokryphen Evangelien der Nag Hamadi Bibliothek heißt es von Christus:

Das Licht sprach durch seinen Mund und seine Stimme gebar das Leben.

(Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi, S.52)

In der schon zu Beginn erwähnten *Pistis Sophia* weiht Jesus seine Jünger und Jüngerinnen in die tiefsten Mysterien des Menschseins ein. Der von Gott übernommene Auftrag Jesu soll die Jünger auf ihre Bewusstseinstrennung von Gott hinweisen und sie darin unterstützen, sich ganz der spirituellen und nicht-physischen Realität bewusst zu werden und ihre wahre Bestimmung in der Erweckung ihres spirituellen Selbst zu erfahren und zu erkennen, dass unsere wesentliche Beziehung in Christus und dem Licht liegt. Letztlich geht es darum, uns als kosmische Wesen zu erfahren. So wie Jesus nicht als historischer Jesus, sondern als kosmischer Christus von den Jüngern erfahren wird. Er erscheint ihnen in seinem Lichtkleid.

James J. und Desiree Hurtak schreiben in ihrem Kommentar zur *Pistis Sophia*:

(Es ginge nicht darum, J.A.) wie Gott oder eine andere Form von Gott zu werden, sondern darum, wahre Geschöpfe der Lichtessenz zu werden. Das ist die Mensch-Gott Partnerschaft. (Pistis Sophia, S. xxxviii)

Und an die Jünger ebenso an alle Menschen erteilt Jesus in der *Pistis Sophia* den Rat:

„Hört nicht auf, Tag und Nacht zu suchen, und setzt euch nicht zur Ruhe, bis ihr die reinigenden Mysterien gefunden habt, die euch reinigen und euch zu geläutertem Licht machen werden, so dass ihr in die Höhe steigen und das Licht meines Reiches erben werdet. (Pistis Sophia, S. 575)

In der Schrift *Allogenes* aus der Nag Hammadi Bibliothek geht es darum, wie die eigentlich geistige Identität des Menschen bewusst wird. *Allogenes* bedeutet „Fremd“- Gewordener. Manchen Menschen wird bewusst, dass sie in dieser materiellen Welt eigentlich nicht zu Hause sind. Dazu gehörte auch Weinreb, er hat es immer wieder mal geäußert.

So wird *Allogenes* von einem Fremdling zunächst auch im Haus des Geistes auf der Suche nach der Wahrheit, zuerst zum Gast und dann zum Bürger dieser Welt des Geistes, er wird vom *Allogenes*, dem „Fremd“- Gewordenen zum *Autogenes*, dem „Selbst“-Gewordenen.

Im Thomasevangelium (Logion 50a) lesen wir

Jesus sprach: Wenn man euch fragt: Woher seid ihr gekommen?

antwortet: Wir sind aus dem Licht gekommen, von dort, wo das Licht durch sich selbst entstanden ist. Es war unvergänglich, und es trat in ihrem Bild, (im Leib), in Erscheinung. (K.Dietzfelbinger, Apokryphe Evangelien, S.206)



Und im Logion 3 des Thomasevangeliums sagt Jesus:

Sondern das Reich ist in euch und außerhalb von euch. Wenn ihr euch erkennt, werdet ihr erkannt werden und werdet erkennen, dass ihr Söhne des lebendigen Vaters seid. Wenn ihr euch aber nicht erkennt, so seid ihr (geistig) arm und seid die (geistige) Armut. (Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi, S.193)

Ich erinnere an die Zahlenformeln der hebräischen Wörter Mensch (Adam 1-4-40) und Wahrheit (Emeth 1-40-400) im Hebräischen. Es gilt, in Verbindung mit Gott und aus der göttlichen Wahrheit zu leben, dann werden wir von allein das begrenzte und illusionäre Bewusstsein aufgeben. Beides bedarf der Erkenntnis und der bewussten Entscheidung.

Erkenntnis ist jedoch kein intellektueller Prozess, sondern eine intime Erfahrung der ganz anderen Wirklichkeit. Es ist ein Berührt-werden durch den göttlichen Geist, die Erfahrung der Schechina.

James J. und Desiree Hurtak erklären in ihrem Kommentar zur Pistis Sophia:

Aber du kannst Deine Lichtkraft nur empfangen, wenn Dein Verstand aufhört, ausschließlich auf seine eigene Initiative hin zu arbeiten, und nicht nach dem Göttlichen Gesetz und seiner Liebe; wenn du aufhörst, im Dienst des Selbstwillens zu handeln, der sowohl gegen das Göttliche Denken und den Göttlichen Plan rebelliert, als auch gegen Kameradschaft und Einheit auf allen Ebenen der Schöpfung. (Pistis Sophia, S.31)



Im Logion 84 des Thomasevangeliums sagt Jesus:

Wenn ihr euer Abbild seht, freut euch. Es gibt aber (himmlische Ur-) Bilder von euch, die vor euch entstanden sind. Sie können nicht sterben und werden nicht auf Erden sichtbar. Wenn ihr sie einst seht, dann werdet ihr sie kaum ertragen können (so herrlich sind sie). (nach Marianne Behnken, Elaine Pagels: Das Geheimnis des fünften Evangeliums)

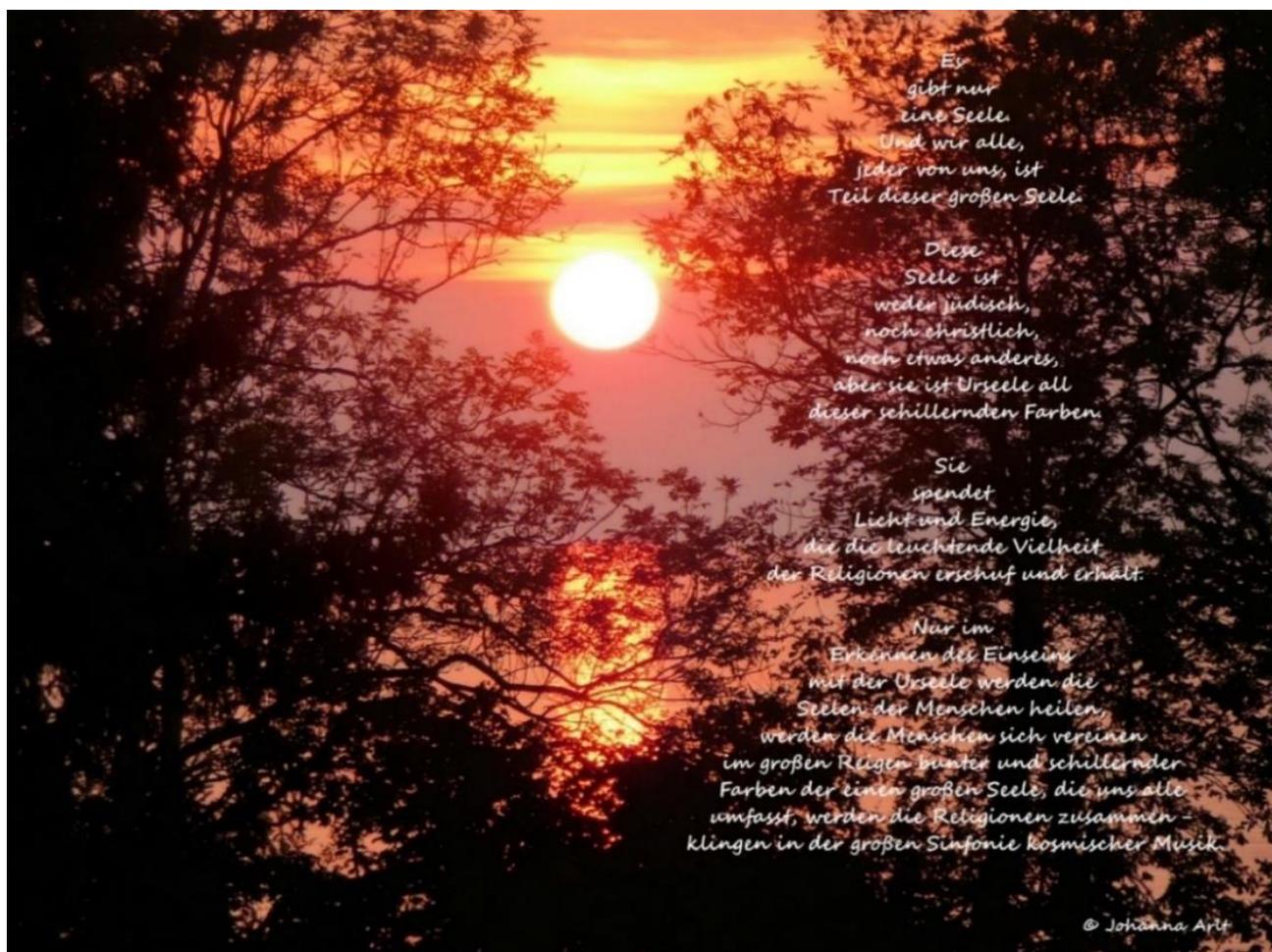
Die Erlösung, wie sie von den gnostischen Texten aus der Nag Hammadi Bibliothek und der Pistis Sophia dargestellt wird, geschieht nicht durch den Glauben an die Sündenvergebung durch den Tod Christi am Kreuz, sondern durch das Erkennen unserer Lichtnatur und den Tod des an die materielle Welt gebundenen Ichs, das nichts von seiner Herkunft weiß und stattdessen von seinem Selbstwillen gefangen ist. Das ist es, was Christus vorgelebt hat und seinen Jüngern mit auf den Weg gab, damit sie es selbst leben und an andere weitergeben.

Und bei Desiree und James J. Hurtak heißt es dazu in ihrem Kommentar zur Pistis Sophia:

Das Erste Mysterium (Christus, J.A.) offenbart Erlösung nicht durch ein dogmatisches System, sondern demonstriert aktiv, dass ein direkter LICHTstrom oder eine LICHTkraft von der Gottheit in den Körper strömen und ihn erneuern kann. Und diese Kraft ist der Göttliche Heilige Geist, der weibliche Aspekt der Gottheit, der der Menschheit wiedererbracht ist und in Verbindung mit dem Christus LEBEN und LICHT zurück in unser

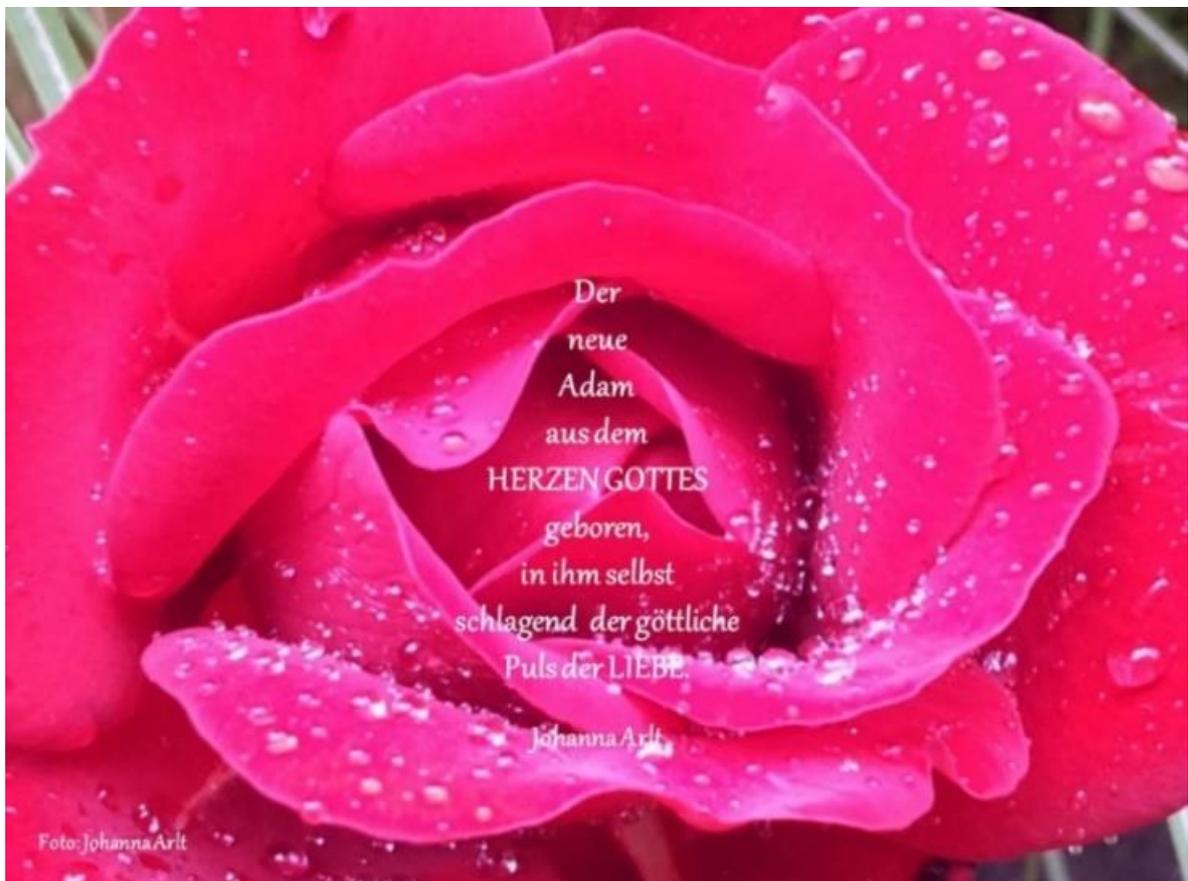
schlafendes Bewusstsein bringt, womit der Prozess der Wiederherstellung des Lichtkörpers begonnen ist. Und wir erkennen einander in Einheit.

(Pistis Sophia, S.321)



Zur Schrift *Allogenes* aus Nag Hammadi schreibt Konrad Dietzfelbinger in seinem Kommentar:

Daher wird dem Erleuchteten, der sich seines eigenen geistigen Wesens bewusst wird, auch der Christus, der ihn umfassende und durchdringende Geist – die Identität seiner Identität, die Wurzel seiner Wurzel – bewusst werden. Und schließlich wird er, im Herzen des Vaters aufgegangen, auch im Vater selbst, dem Urquell allen Seins, aufgehen. (Erleuchtung, Texte aus Nag Hammadi, S. 63)



Die Schrift „Über die Achtheit und Neunheit“ aus der Nag Hammadi Bibliothek beschreibt die Erfahrungen eines Menschen, der das Durchdrungen werden von den Kräften und vom Licht des Geistes bewusst erlebt. Es wird die Begegnung des individuellen Geistes und dem Allgeist geschildert. Es beginnt mit einem Gebet. Konrad Dietzfelbinger kommentiert diese Schrift.

Ich lese ihnen nun zum Schluss einen etwas längeren Passus aus seinem Kommentar vor. Schließen sie einfach ihre Augen und lassen sie sich auf seine Worte in meditativer Weise ein, damit endet dann auch mein Vortrag – fast. Lassen Sie sich überraschen!

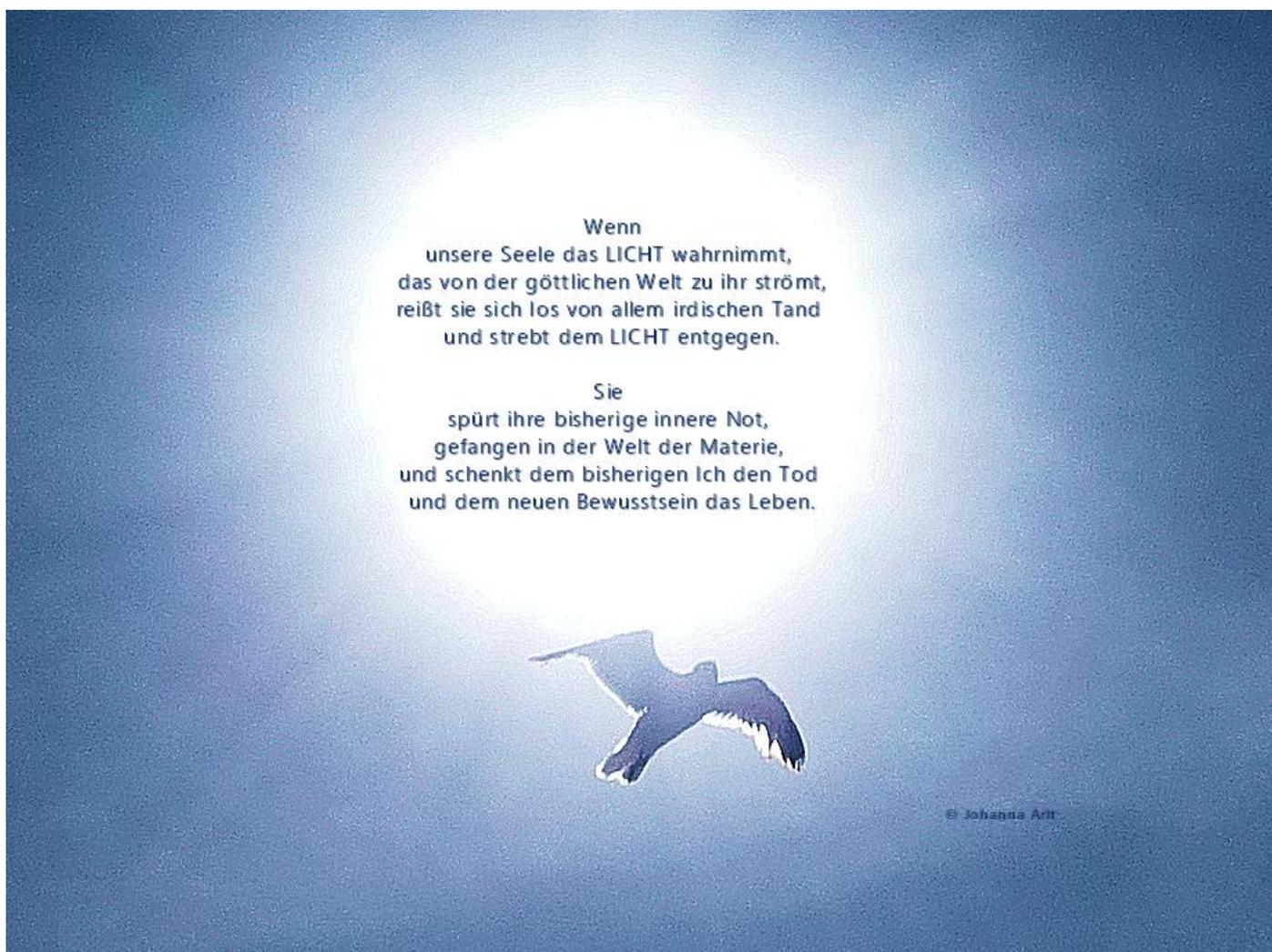
Was im Menschen als Seele und Geist ist, ist ja schon aus dem Allgeist entstanden. Sollte sich also dann das Ungewordene nicht mit dem aus ihm Gewordenen verbinden wollen? Deshalb streckt der Betende gleichsam die geistigen Arme aus, damit der Allgeist diese Arme ergreife und sich dem im Menschen vorhandenen individuellen Geist mitteile. Dadurch begegnet der individuelle Geist im Menschen, der bisher unbewusst und daher unwirksam war, dem Allgeist, erkennt ihn und lebt aus ihm. Was im Menschen ist, wird erlöst aus Unbewusstheit und Unwirksamkeit.

Darin also besteht die Ausrichtung: Der Rufende vergegenwärtigt sich die Eigenschaften des Geistes, die auch in ihm sind, und drängt den Geist, der in ihm ist, dem Allgeist entgegen. Und es erfolgt die Begegnung. Es kommt die „lichte Kraft“, die Kraft, die Erleuchtung bringt. Die alles durchdringenden und erhaltenden Kräfte des Geistes machen sich im Menschen bemerkbar und erschließen ihm die Tiefen des Alls. Dabei ist der Mensch nicht etwa ein Beobachter, der von außen betrachtet, sondern er ist inmitten dieser Kräfte und wird vom Geist bewegt. Die Ströme des Geistes laufen in ihm zusammen und tragen ihn mit sich, in alle Richtungen. Das wird dem Menschen in diesem Zustand bewusst. **Und gleichzeitig wird er sich selbst auf neue Weise bewusst, nämlich als eines geistigen Wesens, das in den Kräften des Geistes lebt: „Ich sehe mich.“ Er wird sich seiner selbst bewusst als eines Punktes, in dem alle Ströme des Geistes zusammenlaufen und durch den alle Ströme des Geistes hindurchfließen, als befände er sich inmitten einer sprudelnden Quelle: einer unerschöpflichen, die keinen Ursprung hat. Gleichzeitig erlebt er auch, wie er nicht nur mit allen Orten des Raumes, sondern auch mit allen Wesen verbunden ist, die Geist sind wie er.** (Hervorhebung, J.A.) (Erleuchtung, Texte aus Nag Hammadi, S. 42 f.)

Am Ende seiner Biografie Begegnungen mit Engeln und Menschen, Mysterium des Tuns“, in denen er seine frühen Jahre beschreibt, erzählt Friedrich Weinreb:

Doch ich sah (...), wie sich bei mir etwas Neues auftat. Wie sich eine neue Erkenntnis und neue Einsicht durchsetzten. Ich spürte, wie es mir kam, ein immer breiterer Strom.

Anfänglich dachte ich, der Strom sei jetzt außergewöhnlich breit, und er fließe stark, und sein Wasser sei klar. Doch immer breiter wurde er, immer stärker und immer noch klarer. Und da spürte ich: Das ist die Erfüllung. Das was hier quillt, ist etwas Überwältigendes, das bleibt, das ist ewig. Größeren Lohn gibt es nicht, herrlichere Freude existiert nicht. Hier öffnet sich eine neue Welt. Hier zeigt sich etwas, was nur in messianischen Zeiten sich zeigen kann. (S. 361)



Literaturhinweise

Aïvanhov, Omraam Mikhaël

Weisheit aus der Kabbala, Der lebendige Strom zwischen Gott und Mensch, Rottweil 2004

Behnken, Marianne

Elaine Pagels: Das Geheimnis des fünften Evangeliums in: Via Cordis Forum 12/2010

Dietzfelbinger, Konrad

Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi, Königsdorf 2004,

Erlöser und Erlösung, Texte aus Nag Hammadi, Königsdorf 2005

Erlösung durch Erkenntnis – Die Gnosis, Königsdorf 2008

Schöpfungsberichte aus Nag Hammadi, Königsdorf 2010

Erleuchtung, Texte aus Nag Hammadi, Königsdorf 2010

<http://www.koenigsdorfer-verlag.de/Apokryphe-Evangelien-aus-Nag-Hammadi-Buch-1-10010.htm>

Freeman, Tzvi

Was ist Kabbala?

http://www.de.chabad.org/library/article_cdo/aid/1664706/jewish/...

Grippo, Giovanni

Sepher Jesirah - Das Buch der Schöpfung: Deutsch / Hebräisch, Oberursel 2012

Herz, Walter

Unbekanntes Judentum, Israels Öffnung zur Welt, München 1983

Hurtak, J.J. & Desiree

Pistis Sophia, Eine koptische Schrift der Gnosis mit Kommentar, The Academy For

Future Science, Los Gatos, California, Akademie für die Wissenschaft der Zukunft, Basel 2014

<https://shop.schlusselwesen.org/>

Jäger, Willigis

Auf dem Weg in eine globale Spiritualität, in: Via Cordis Forum 9/2008, Kontemplation und Weltverantwortung, S.9)

Pagels, Elaine

Das Geheimnis des fünften Evangeliums, München 2016

Warnke, Ulrich

Quantenphilosophie und Spiritualität, München 2017

Weinreb, Friedrich

Hat der Mensch noch eine Zukunft?, Bern 1980

Begegnungen mit Engeln und Menschen, Mysterium des Tuns, Autobiografische Aufzeichnungen, Bern 1988

Leben im Diesseits und Jenseits, Bern 1994

Vor Babel, Die Welt der Ursprache, Weiler im Allgäu 1995

Der Weg durch den Tempel, Aufstieg und Rückkehr des Menschen, Weiler im Allgäu 2000

Warum wir uns verhalten, wie wir uns verhalten, Weiler im Allgäu 2001

Das Chassidische Narrenparadies und andere Schriften, Weiler im Allgäu 2003

Schleske, Martin (Geigenbauer) *Herztöne, Lauschen auf den Klang des Lebens*, adeo, 2016